

Heitkamp nur den Ansatz skizziert. Eine vertiefte Behandlung der wissenschaftlichen Arbeiten Walter Markovs erfordert zudem einen Blick auf ihr internationales Echo. Leider enthält Heitkamps Arbeit eine größere Zahl von Ungenauigkeiten und Flüchtigkeiten, die aufzulisten den Rahmen der Besprechung sprengen würde. Verdienstvoll ist der Anstoß, die Beschäftigung mit einem Leipziger Hochschullehrer, dessen Tätigkeit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von den Konflikten der Zeit geprägt war, der aber mit seinem Intellekt, mit seiner geschliffenen Sprache und dem weiten Horizont seines Geschichtsbildes bleibende Eindrücke bei jenen hinterließ, die ihn hörten oder seine Arbeiten lasen.

Leipzig

Siegfried Hoyer

*

Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Denkmale in Sachsen: Stadt Freiberg, Beiträge, 2 Bde., hrsg. von YVES HOFFMANN/UWE RICHTER, Werbung&Verlag, Freiberg 2002 und 2003. – XXX, 826 S., zahlreiche Abb. und Karten.

Manch Historiker mag ja die engere Bau- und Kunstgeschichte als ein kaum näher in den Blick zu nehmendes, ganz und gar randliches Phänomen ‚ernster Geschichtswissenschaft‘ verstehen; Landeshistoriker jedenfalls, die sich ihren Themen per se aus der Vielfalt der Quellen und Methoden nähern müssen, tun dies keinesfalls. Geht es zumal um Freiberg, die wohl in vielerlei Hinsicht bedeutendste Stadt des meißnisch-sächsischen Mittelalters, ist höchste Aufmerksamkeit gewiß. Im Rahmen des übergreifenden Forschungs-, Katalogisierungs- und Publikationsprojekts „Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland“ fand nun die sächsische Silberstadt ausführlich Beachtung. Angezeigt werden hier zunächst die ersten beiden nicht nur inhaltlich gewichtigen Bände des insgesamt auf drei Bände angelegten Vorhabens¹ – ausführlich zu besprechen freilich sind die so zahlreich enthaltenen, kenntnisreichen Beiträge ob des vorgegebenen Rahmens nicht wirklich.

Über den eigentlichen Kern des bundesdeutschen Gesamtprojekts – eine Katalogisierung der relevanten Baudenkmäler – gingen die Freiburger Bearbeiter weit hinaus. Statt dessen präsentieren die beiden Herausgeber, YVES HOFFMANN und UWE RICHTER, insgesamt 33 reich illustrierte Beiträge zur Freiburger Bau- und Kunstgeschichte, deren zeitlicher Horizont sich vom Mittelalter bis in die Gegenwart erstreckt und die – die für den dritten Band vorgesehenen und angezeigten Aufsätze eingerechnet – ein umfassendes Bild von Geschichte, Gestalt und Gehalt der überkommenen baulichen und künstlerischen Freiburger Sachzeugnisse bieten. Fast durchweg liegen den Ausführungen neuere Untersuchungen zugrunde, und somit geben sie auch Kunde von einer vorausgegangen sehr intensiven Phase der Bauforschung und Restaurierung, die in Freiberg nicht zuletzt im Gefolge der Umbrüche von 1989/90 möglich wurde. Fast durchweg lösen sich die Beiträge zudem auch von der isolierten Betrachtung einzelner Objekte und stellen vielmehr, unter jeweiliger zeitlicher und thematischer Gewichtung, eine in

¹ Der dritte Band, der neben drei weiteren Aufsätzen den eigentlichen Denkmalkatalog enthält, wurde im Spätsommer 2004 zum Druck gebracht, lag aber bei Redaktionsschluß noch nicht zur Besprechung vor.

ihren Zusammenhängen lebendig werdende Freiburger Denkmals-, ja nicht zuletzt Kunst- und Geschichtslandschaft vor. So gerät die Denkmaltopographie über weite Strecken auch zu einer Stadtgeschichte!

Ganz folgerichtig spannen die ersten Beiträge einen zeitlichen Bogen von den Anfängen der Stadt bis zum ausgehenden 20. Jahrhundert: UNDINE KADEN und URSULA LADWIG kennzeichnen „Geologie, naturräumliche Lage und Landschaftsstruktur des Freiburger Raumes“, UWE RICHTER betrachtet „Freiberg im Mittelalter“,² ULRICH THIEL „Freiberg zwischen 1484 und der Mitte des 17. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des Baugeschehens“, YVES HOFFMANN und UWE RICHTER widmen sich in zwei folgenden Aufsätzen der Entwicklung bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts („Der bürgerliche Hausbau Freibergs im Barock“, „Die bauliche Entwicklung Freibergs von der Zeit um 1800 bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts“), GISELA-RUTH ENGEWALD untersucht die bauliche Entwicklung bis 1914, MARLIS MÖLLER die Bauten des Jugendstils und des Heimatstils. „Die Stadt in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts“ rückt ANKE SCHINDLER in den Blick, KRISTIN VOSSLER „Die bauliche Entwicklung Freibergs zwischen 1933 und 1945“ und schließlich CHRISTIANE ERLER die 50er und 60er Jahre des 20. Jahrhunderts. – Dem folgen fünf Beiträge, die sich längsschnittartig mit speziellen Bau- und Denkmalskomplexen befassen: HEINRICH MAGIRIUS behandelt überschauend und die neuesten Forschungsergebnisse zusammentragend die „Sakralbauten in Freiberg“, MANFRED LAWRENZ „Die Freiburger Stadtbefestigung“, TIM TEPPER „Schloss Freudenstein“, HEINRICH DOUFFET ausführlich und grundlegend die Freiburger Vorstädte sowie endlich FRIEDER JENTSCH und HERBERT KADEN die Baugeschichte der ältesten Gebäude der TU Bergakademie Freiberg. – Zwei forschungsgeschichtliche Beiträge runden den ersten Band ab: HEINRICH DOUFFET zeichnet in „Denkmalpflege in Freiberg – Geschichte und Bewertung“ eine bewegte und verdienstvolle lokale Forschungstradition, RAINER BRUHA, der über „Stadtsanierung und Denkmalpflege“ handelt, legt am Freiburger Beispiel nicht zuletzt die enge Verbindung von Bauforschung und denkmalgerechter Sanierung offen. Auf beiden Säulen, der älteren Stadtforschung und der im Zuge moderner Baumaßnahmen erfolgenden, fast archäologisch anmutenden Bauforschung, ruht nicht zuletzt der Erfolg des nun vorgelegten Werkes.

Der zweite Band der Freiburger Denkmaltopographie führt den Bogen nahtlos weiter, stellt dabei aber u. a. wirtschaftliche Entwicklungen und industrielle Objekte stärker in den Mittelpunkt: PETER DORNBUSCH skizziert die Wirtschaftsentwicklung von deren Anfängen an, WOLFGANG SCHWABENICKY widmet sich einmal mehr dem hochmittelalterlichen Bergbau in und um Freiberg, HERBERT PFORR betrachtet „Technische Denkmale des Freiburger Erzbergbaus“, CHRISTOPH DENKE „Die Freiburger Porzellanfabriken – Industriedenkmale, die im Bergbau ihren Ursprung haben“ und JOACHIM SCHOLZ „Die Hütten Freibergs“. Weiter erhellen DIETER MUCKE die historische Wasserversorgung und Abwasserleitung und THORSTEN ADLER „Die eisenbahntechnischen Anlagen der Freiburger Bahnhöfe“. – Denkmale im engeren Sinne finden Aufmerksamkeit bei BALDER PREUSS („Kleindenkmale im Stadtgebiet von Freiberg“), INES LORENZ („Denkmale in Freiberg“) und, wenn man so will, auch bei HEINRICH DOUFFET („Freiburger Friedhöfe“). – Eine geschlossene Gruppe von Beiträgen widmet sich Skulptur und Plastik: MICHAEL KIRSTEN „Spätgotische Skulptur in Freiberg“, MARIO TITZE „Barockplastik in Freiberg“, sowie zweimal YVES HOFFMANN und UWE RICHTER „Renaissanceplastik in Freiberg (1530–1650)“ und „Die Portal-

² Vgl. zu den wichtigen Ergebnissen dieses Beitrages meine Ausführungen „Zur Frühgeschichte von Altzelle und Freiberg“ im vorliegenden Band.

architektur der Spätgotik und Renaissance in Freiberg (1470–1650)“. Ein interessanter Beitrag BERND STANDKES zu Untersuchungen an den Dachwerken des späten 15. und 16. Jahrhunderts und die kurzen, aber methodisch aufschlußreichen Bemerkungen KARL-UWE HEUSSNERS zu dendrochronologischen Aspekten der Holznutzung beschließen den das hohe Niveau fortsetzenden zweiten Band.

Beide Bände zeichnen sich durch ihre sorgfältige redaktionelle Bearbeitung aus, die angesichts der reichhaltigen Ausstattung mit zahlreichen, meistens farbigen Illustrationen, Karten, Plänen und Schemata besonderes Lob verdient. Die Qualität der häufig auch auf Details ausgerichteten Fotografien und der Reproduktionen genügt hohen Ansprüchen und verleiht den Bänden einen über das rein Fachliche hinausgehenden ästhetischen Reiz und bibliophilen Wert. Die kaum zu ermessende Arbeit der (ehrenamtlichen) Herausgeber und die Leistungen der mit ihren Beiträgen zu einem Ganzen verwobenen Autoren setzen Maßstäbe.

Über all dies muß ein weiterer Aspekt hervorgehoben werden: Den Herausgebern und den Mentoren des gewaltigen Projekts ist es gelungen, wissenschaftliche und technische Kapazitäten in einem bemerkenswerten Ausmaß für die gestellte Aufgabe zu erschließen und zu bündeln. Erst diese auf Zusammenarbeit und ‚Teamgeist‘ ausgerichtete Arbeitsweise ermöglichte den Erfolg und erscheint zudem richtungsweisend. Denn in einer Zeit, die langfristigen Forschungsprojekten einzelner immer weniger Raum gibt, wird die Zusammenführung und Zusammenfassung wichtiger werden. Wenn zudem, wie im Freiburger Modell, auch noch über 60 interessierte Bürger und fast 200 Schüler und Lehrer für die Mitarbeit (vor allem an der Katalogisierung) gewonnen werden konnten, muß man sich um die Popularisierung und Verbreitung der Ergebnisse keine Sorgen machen.

Dresden

André Thieme

„ES THVN IHER VIEL FRAGEN ...“. Kunstgeschichte in Mitteldeutschland. Hans-Joachim Krause gewidmet, Beiträge zur Denkmalkunde in Sachsen-Anhalt, Bd. 2, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2001. – 270 S. mit zahlreichen Abbildungen.

Das opulent ausgestattete Buch ist dem in Leipzig lebenden Denkmalpfleger und Kunsthistoriker Dr. Hans-Joachim Krause als Festschrift zum 65. Geburtstag gewidmet. Krause war Mitarbeiter der Arbeitsstelle für Kunstgeschichte an der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin und seit 1975 Mitarbeiter des Instituts für Denkmalpflege Halle, aus dem 1990 das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt hervorgegangen ist. Mit seinen detaillierten baugeschichtlichen Untersuchungen, zum Beispiel zur Stiftskirche in Wechselburg oder zum Augustiner-Chorherrenstift auf dem Petersberg bei Halle, hat er sich bleibende wissenschaftliche Verdienste erworben. In der Festschrift kommen vierundzwanzig Kollegen und Weggefährten zu Wort, die über historische Bauten und Kunstschatze in Sachsen-Anhalt, Sachsen, Niedersachsen und Thüringen berichten. Der eigenwillige Titel des Buches bezieht sich auf eine Bauinschrift Nickel Hoffmanns an der Empore der Marktkirche zu Halle.

Die Beiträge der Festschrift, von denen hier lediglich zwei für Sachsen besonders wichtige herausgegriffen werden sollen, sind mit sehr schönen, meist ganzseitigen Schwarzweißabbildungen illustriert, die in ihrer überzeugenden Bildsprache die künstlerischen Werte besonders deutlich hervortreten lassen. HEINRICH MAGIRIUS stellt die von 1493 bis 1512 erbaute Klosterkirche St. Anna in Kamenz vor. Der böhmische König Wladislaw besetzte das Kloster, das zu den wenigen Klosterneugründungen des